

erscheinen, z. B. den Hinweis auf die Entstehung der Ministerialen (1 S. 59). Diskutabel ist die Vorstellung, das Früh-MA sei für Europa wichtiger als die klassische Antike; die Liste der frühma. Feldzüge mit der Emigration der Finnen aus Estland zu beginnen, mutet etwas bizarr an. Fehler im Glossar sind störend (z. B. „condottieri: mercenary troops under contract...“). Auf sicherem Boden steht hingegen die Darstellung der waffentechnischen Entwicklung und ihres Einflusses auf die Kriegführung; bedenkenswert ist z. B. die Bemerkung zur beschränkten Tragweite der Einführung des Steigbügels im fränkischen Heer (1 S. 30, 88). So ist das große Werk eher eine Enzyklopädie individuell geprägter Gelehrsamkeit; es lädt zu thematischen Streifzügen ein, die ab und zu erheitern – etwa durch die Bezeichnung des Kaisers als Titularkönig der Schweiz (1 S. 109) oder die Vorstellung, die Urschweizer Kriegshörner, Vorformen des Alphorns, hätten in den engen Alpentälern mit ihrem Schall den Feind erschrecken sollen (1 S. 262) –, den aufmerksamen Leser jedoch immer belehren und bereichern.

Walter Koller

Ronald P. DE GRAAF, *Oorlog om Holland 1000–1375* (Middeleeuwse studies en bronnen 48) Hilversum 1996, Verloren, 494 S., Abb., Karten, ISBN 90-6550-278-5, NLG 65. – Der Autor bietet eine klassische Militärgeschichte unter ständigem Einbezug des politischen und sozio-ökonomischen Kontextes. Daraus resultiert die Darstellung der Entwicklung der Grafschaft Holland zu einem „Staat“ unter einer Leitperspektive: der Herausbildung der nötigen Fiskalverwaltung zur Finanzierung der Kriege. Der Bogen spannt sich von der Zeit nach den Wikingereinfällen bis zum Ende des 14. Jh. Damals trat eine entscheidende Wende in der Kriegstechnik ein: der generelle Einsatz von Söldnern, die neuen Feuerwaffen und der Niedergang des traditionellen Adels. Für die frühen Kriegszüge bilden erzählende Quellen die Grundlage, im Laufe der Zeit nehmen die Rechnungen der Städte und der Grafen deren Stellung ein. Die Antagonisten der Grafen von Holland blieben während der ganzen untersuchten Periode dieselben: die Fürstbischöfe von Utrecht, die regelmäßig von den Kaisern Unterstützung erfuhren, die Grafen von Flandern und die freien Landkommunen Westfrieslands. Die Gegner und vor allem das Gelände machten aus den Kriegszügen oft Unternehmungen zu Wasser und zu Lande oder Guerilla-Kämpfe. Die manchmal spektakulären Landgewinne auf Grund der Neukultivation, aber ebenso Landverlust gegenüber einer ständig bedrohlichen Natur haben Konflikte provoziert, die sich leicht zu Kriegen oder bewaffneten Auseinandersetzungen steigern konnten. So muß ein Buch über die Kriege im ma. Holland notgedrungen zu einem Buch über die (immer im Hintergrund befindliche und oft entscheidende) historische Geographie der Grafschaft werden. Der weite Horizont des Buches verstellt nicht den Blick auf die Details der einzelnen militärischen Fakten und Taten, und der Vf. scheut sich nicht, vor den Augen des erstaunten Lesers seine gesamten Erkenntnisse auszubreiten, manchmal vielleicht zu viel. So fragt man sich, ob das vergleichende militärgeschichtliche Kapitel mit der Darlegung der Eroberung der Balearen (1208–1276) als Beispiel einer Militäraktion zu Wasser und zu Lande oder auch die „Welsh wars“ (1277–1295) als Beispiel eines Guerilla-Kampfes wirklich notwendig war. Am Schluß des Buches stehen eine englische Zusammenfassung und zwei hilfreiche technische Anhänge: einer zur detaillierten Rekonstruktion der Lebensmittel, die der Armee des Grafen von Holland bei der